

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

42. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 14. Juli 1904.

№ 80.

Um Verzögerungen und sonstige Schwierigkeiten bei der postalischen Bestellung von Postanweisungen zu vermeiden, wollen die Herren Kollegen und Geschäftsfreunde in allen Fällen die Anweisungen auf den Namen
Konrad Eichler
also nicht an die Geschäftsstelle des „Corr.“ adressieren.

Geschäftsstelle des „Corr.“

Zum Vereinsleben.

Die Klagen über Interesslosigkeit im Vereinsleben und den damit verbundenen schlechten Versammlungsbesuch werden wohl meist nur größere Mitgliedschaften zu führen haben.

Als Ursachen werden nun die verschiedensten Uebel angeführt, als da sind diverse Ausreden wie: „Zu weiter Weg“ usw. Das größte der Uebel soll aber der „Klimbim“ sein. Dies hört sich immer so an, als wenn ein jeder Buchdrucker in einer Person allen angeführten Vereinigungen angehörte. Man kann doch vom Menschen im allgemeinen und vom Kollegen im besondern nicht verlangen, daß er stets dem Ernste des Lebens sich hingibt; füglich muß man auch zulassen, daß die Kollegen ihr Vergnügen dort suchen, wo sie es zu finden gedenken. Ein Teil der Uebelstände dürfte aber wohl in den Versammlungen selbst zu suchen sein. Da wären z. B. zu nennen: unpünktliches Ankommen, Behandlung von Nebensächlichem, zmaliges Wiederholen von schon Dagewesenem, damit die Versammlung ja recht in die Länge gezogen wird, oder auch Persönliches, was nur einschläfernd auf die Besucher wirkt oder sie fortgrault. Der Vorwurf der Interesslosigkeit dürfte also wohl nur teilweise Berechtigung haben, weil von den Versammlungsschwänzern sehr viele die Gewerkschaftsbewegung mit Interesse verfolgen.

Um nun eine größere Betätigung am Vereinsleben zu erzielen ist der Vorschlag der Erziehung gemacht worden, doch ist dies leichter gesagt als ausgeführt und steht dabei die Frage offen: Wer soll erziehen und wie soll erzogen werden? Von den Vorstandsmitgliedern kann man es wohl schwerlich verlangen, denn diese sind schon infolge ihrer amtlichen Tätigkeit daran behindert und andererseits ist es für sie auch unmöglich, jeden einzelnen von einer so großen Zahl von Mitgliedern, wie sie die größeren Druckorte jetzt aufweisen, erziehen zu wollen. Dies nähme sich aus, wie ein Lehrer mit einer überfüllten Klasse von Wildfängen; er hat den letzten noch nicht einmal durchgeprügelt, da möchte er beim ersten schon wieder anfangen. An Erziehung gar nicht zu denken, wenn man nicht gerade die Prügel darunter verstehen will.

Die Erziehung muß auf andere Personen übertragen werden, wozu ich mir einen Vorschlag erlauben werde. Das System desselben ist zwar etwas kompliziert, aber wenn von Erfolg, von großem Werte. Es wird nun den Kollegen Vereinsmeierei vorgeworfen, man glaube mir aber, dasselbe ist in anderen Berufen auch der Fall, vielleicht noch schlimmer; es ist eben eine Eigenschaft der Deutschen überhaupt.

Wie wäre es nun, diese Eigenschaft der Kollegen zum Vorteile des Verbandes auszunutzen, denn es ist doch Tatsache, daß in einem engem Kreise eine größere Betätigung jedes einzelnen erzielt wird als in einer großen Masse. Ich meine, daß die Vorstände der größeren Mitgliedschaften in ihren Druckorten Mitgliedsgruppen bilden (vielleicht nach den Stadtvierteln), welche unter sich einen Vertrauensmann wählen. Vorauszusetzen ist nun allerdings, daß diese Gruppen, wie in der Vereinsmeierei üblich, alle Wochen zusammenkommen und ein tüchtiger Vertrauensmann würde das fertig bringen, indem er die Kollegen zu fesseln sucht.

Die Vertrauensmänner müßten unter sich und mit dem Vorstände in direkten Verkehr treten, indem sie je nach den Verhältnissen Sitzungen abhalten, in welchen ihnen bestimmte Fragen überwiesen und auch besprochen werden. Diese selben Fragen hätten dann die Vertrauensmänner in ihren Gruppen zur Beratung vorzulegen, woran sich dann ungeniert ein jeder beteiligen kann und muß, denn dazu kann ihn der Vertrauensmann auf irgend eine Weise schon veranlassen. Auch ist es im engem Kreise nicht so schlimm, wenn einer seinen Gedanken nur schwerfällig Ausdruck zu verleihen vermag oder gar im Wortgefechte anrutscht, ohne Gefahr zu laufen, daß ein unglücklicher Ausdruck zur Injurie gestempelt wird.

Der Nutzen dieser Gruppenbildung dürfte sich bei den Verbandssammlungen wohl bemerkbar machen, indem über die zu besprechenden Fragen bereits so viel Klarheit herrscht, daß nur ein paar Generalredner (nicht ironisch) zu dem Für und Wider zu sprechen brauchen, um zu einem wertvollen Beschlusse zu gelangen.

Vorstehendes über das Versammlungsleben ist jedoch nur meine Anschauung und steht es jedem Kollegen frei, sie zu verworfen. Ob dieselbe richtig ist, könnte allerdings nur eine Probe ergeben, denn die Buchdrucker sind unberechenbar.

Dresden.

J. Duschmann.

Die übliche Einleitung zu diesem Thema kann ich mir wohl schenken. Es ist das geradezu beschämende Gefühl, das unheimlich beim Anblicke einer „wieder einmal sehr schlecht besuchten“ Versammlung befaßt, welches auch mir heute die Feder in die Hand drückt und mich veranlaßt, meine Gedanken über diesen Uebelstand, wenn sie auch nicht sonderlich neuartig für den eifrigen Leser des „Corr.“ sind, zu Papier zu bringen. Es führen viele Wege nach Rom, darum kann man wohl auch jeden der bis jetzt vorgeschlagenen Wege, das Interesse an Versammlungen zu erhöhen, als einen gangbaren bezeichnen, obwohl auch hier das Sprichwort zutrifft: Eines schickt sich nicht für alle. Der gewiß vereinzelt dastehende Fall sozialdemokratischer Agitation kraft seines Amtes als Vorstandsmitglied scheint wohl mit zu den Gründen zu gehören, hinter denen sich andere, ausschlaggebendere verbergen. Zudem kann es wohl keinem Kollegen, selbst wenn er Vorstandsmitglied ist, verwehrt sein, unter seinen Kollegen für seine Partei, ganz gleich natürlich welche, zu agitieren, vorausgesetzt, daß er nicht seine Funktion als Vorstandsmitglied dazu benützt. Und wäre die vom Kollegen W.F. (Halberstadt) so befürchtete „sozialdemokratische Gefahr“, in die uns die Lässigkeit der Kollegen bringen könnte, die größte, so brauchen wir uns wohl kaum über Mittel zur Abwehr dieses „Uebelstandes“ die Köpfe zu zerbrechen.

Nun zur Sache. Der schlechte Versammlungsbesuch ist, wie wohl schon des öftern ausgeführt, keine Erscheinung von heute und gestern. Wie ich aus alten Protokollen entnommen, war im Jahre 1880 in Breslau bei einer Mitgliedszahl von 120 eine Versammlung des Ortsvereins von 11 Kollegen (darunter 5 Vorstandsmitgliedern) besucht und im selben Jahre konnten drei weitere Versammlungen wegen zu geringer Beteiligung nicht abgehalten werden. Auch in späteren Protokollen klingt die stereotype Klage über schlechten Versammlungsbesuch wieder. Allerdings steckte damals die Organisation noch in den Kinderschuhen und glaubte man, daß sich mit dem Heranwachsen derselben wohl auch dieses Uebel verringern werde, d. h. daß mit dem Erstarken des Vereins nach außen auch die innere Festigung Platz greifen würde. In puncto Versammlungsbesuch hat sich dies nicht bewahrheitet. Heute muß man schon darauf bedacht sein, auf die Tagesordnung einer Versammlung eine „Sensationsnummer“ zu bringen; ja, selbst bei feierlichen Veranstaltungen möchte eine „Zugnummer“, und sei es eine Anzahl Biermarken, obenauf prangen, will man nicht das Unternehmen als von vornherein verfehlt betrachten. Am meisten macht sich ja die Lässigkeit nur bei Versammlungen bemerkbar. So hatten wir z. B. bei unseren vorjährigen Besichtigungen staatl. und kommunaler Betriebe, Brauereien usw., eine so schöne Beteiligung, daß einem das Herz im Leibe lachte und wohl bei jedem Vorstandsmitgliede der Wunsch auftauchte, eine mindestens gleiche Anzahl von Kollegen in allen unseren Versammlungen zu sehen.

Einen kleinen Teil der Ursache sehe ich in den vielen Spezialvereinen, deren Existenzberechtigung ich jedoch voll und ganz anerkenne. Wenn man es mit vier Spezial- und zwei Vergnügungsvereinen zu tun hat, so hält es sehr schwer, einen Tag zu einer Ortsvereinsversammlung ausfindig zu machen, der nicht mit einer Sitzung oder einem Vergnügen dieser Vereine zusammenfällt, geschweige denn in die Nähe eines solchen Tages fällt. Andererseits kann man aber auch sehen, daß die sich in den Spezial- usw. Vereinen betätigenden Kollegen auch das größte Interesse am Ortsvereine haben, denn durch das Interesse am kleinen Vereine wird naturgemäß das Interesse am großen ganzen gefördert.

Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Uebels sind gewiß schon unzählige mit mehr oder weniger Erfolg angewandt worden, aber beseitigen ließ es sich bis jetzt noch nicht. Appell an das Ehrgefühl der Kollegen durch Feststellung der Präsenzliste, Strafen, alles dies hatte nicht den gewünschten Erfolg. Interesse zu einer Sache läßt sich eben nicht „einbläuen“ und Interesse am Vereinsleben, das ist es eben, das den meisten Kollegen fehlt. Allerdings kann Interesse gewekt werden, dann muß man aber zunächst die Sache über die Person stellen, da darf man nicht persönlicher Zwistigkeiten halber sein Interesse der ganzen Sache abwenden, nicht wegen einem, mit dem man nicht verkehren zu können glaubt, sich vom ganzen Vereinsleben zurückziehen. Auch darf sich keiner gekränkt fühlen, wenn einmal seine Ansicht nicht gut geheßen wird, wenn ein jüngerer Kollege andere Ansicht hat wie ein älterer und umgekehrt. Ein jeder muß die Meinung eines andern achten und schätzen, denn ein jeder glaubt der Allgemeinheit zu nützen. In den älteren Kollegen besonders ist es, sich einen würdigen Nachwuchs zu erziehen, von ihnen sollten die jüngeren Kollegen lernen, lernen auch, welche Pflichten sie als Vorstandsmitglieder haben. Die persönliche Einwirkung ist meiner Ansicht nach die beste und dazu bietet sich Gelegenheit genug.

Wie recht hatte Kollege Schlichs, als er gelegentlich seiner Anwesenheit bei unserm Johannisfestkommerse sagte: „Zu meiner Zeit war es ein besonderes Ereignis, wenn man in den Verband aufgenommen wurde. Man fühlte sich ordentlich erhoben und kam sich vor, wie ein junger Student, der in sein Korps aufgenommen worden, es erfaßte einen so etwas wie Korpsgeist.“ Dieser Korpsgeist fehlt so vielen Kollegen, nicht etwa in dem allgemeinen bürgerlichen Sinne, sondern der Korpsgeist, der uns Verbandsmitglieder erhebt über das Niveau der uns Fernstehenden, der unsern Beruf abet und der unsern Verband, so machtvoll er nach außen ist, innerlich festigt. Wenn dieser Korpsgeist uns allen innewohnt, da verstummen alle Klagen über Interesslosigkeit und Gleichgültigkeit von selbst. Hoffen wir, daß diese Zeit nicht mehr allzu fern ist.

Breslau.

H. H-1.

Der Verfasser des *.-Artikels aus Stuttgart in Nr. 75 schreibt uns, es sei ihm in der Hauptsache darauf angekommen, die übertriebene Vereinsmeierei zu kritisieren und hierüber die Meinung der Kollegenschaft zu hören. Der Verfasser bedauert, daß wir über diesen Punkt kurz hinweggegangen seien. Das haben wir deshalb getan, weil wir über diesen Punkt speziell später sachdienliches Material bringen werden, denn man muß, wie überall, auch hier der Sache auf den Grund gehen. Unser Urteil über die Gewerkschaftskartelle glaubt der Verfasser des Artikels in Nr. 75 auf Leipziger Verhältnisse zurückführen zu dürfen; ganz mit Unrecht, wie ihn unser Artikel über die Gewerkschaftskartelle in Nr. 66 von 1902 belehren kann. Daß in kleineren Orten mit vielgestaltigen Organisationsgruppen ein Kartell auch segensreich wirken kann, wie der Verfasser behauptet, bestreiten wir nicht. Aber eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Im übrigen glauben wir annehmen zu dürfen, daß in Kollegentreffen unser Artikel in Nr. 76 praktische Tätigkeit nicht auslösen wird, wir müssen aber immer wieder darauf dringen, daß nächstliegende zuerst ins Auge zu fassen, dann erst kommt alles andere, einschließlich der Gewerkschaftskartelle und sonstiger Institutionen in der Arbeiterschaft. Red.

Aus Oesterreich.

In der Woche um Peter und Paul haben sich die österreichischen Prinzipale ein Stellbildchen in Wien gegeben, um auf dem ersten österreichischen Buchdruckertage ihre mannigfachen Wünsche und Beschwerden an und gegen Parlament, Regierung und — last not least — die Gehilfen vorzubringen und um ihre Sorgen über ihre trübselige Lage wenigstens für einige Tage in den reizenden Bergnugungsanstalten der k. l. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien zu vergessen. Das letztere scheint am gründlichsten durchgeführt worden zu sein, denn sie beschloffen, sich übers Jahr wieder hier zu treffen, in der Stadt, deren Bürgermeister sie so trefflich im Rathhause zu bewirten wußte. Eingeleitet wurde dieser Buchdruckertag, der aus allen Teilen der Monarchie besetzt war, durch die Jahresversammlung des Reichsverbandes der österreichischen Buchdruckerbesitzer, wobei die weniger interessanten formalen Angelegenheiten, wie Berichte, Wahlen usw. erledigt wurden. Hierauf erstattete Herr Hans Feller (Karlsbad) ein Referat über die Schaffung von Buchdruckergeräten in den Kronländern. Ein Delegierter aus Galizien sprach sich gegen die Klosterdruckereien und gegen die Druckereien in den Strafanstalten aus, welche die Druckindustrie schwer schädigen. Es wurde beschlossen, an die Regierung eine Eingabe zu richten, an Klöster keine Konzessionen zu erteilen. Die eigentliche Tagung, an der sich über 170 Delegierte beteiligten, begann am 27. Juni und wurde u. a. auch vom Wiener Bürgermeister Dr. Lueger begrüßt, der dabei einen feiner bekannten „tiefsinnigen“ Aussprüche tat: daß er überzeugt sei, daß die Buchdruckerkunst der Menschheit mehr Vorteile als Nachteile gebracht hat. Armer Gutenberg! — Das erste Referat erstattete der Vorsitzende des Wiener Buchdruckergeräten Holzhausen über die Praxis der Behörden bei Konzessionserteilungen. Höherer aus Brünn sprach über den neuen Preßgesetzentwurf. In einer Resolution wurde beschlossen, an die Regierung die Bitte zu stellen, die angekündigte Reform des Preßgesetzes beschleunigt im Auge zu behalten und gebeten, einzuwirken durch geeignete Erlasse eine freie öffentliche Auslegung und Handhabung des geltenden Preßgesetzes anzuordnen und dadurch schon jetzt wenigstens teilweise eine Befreiung der unerträglichen Härten der bestehenden Praxis in Preßsachen herbeizuführen. Den Höhepunkt des „Tages“ bildeten die Tarifangelegenheiten, welche selbstredend vertraulich beraten wurden. Das Kommunikative hierüber besagt, daß diese Sitzung einen informativen Charakter hatte und Beschlüsse nicht gefaßt wurden und daß das diesbezügliche Protokoll den Kronlandsvereinen der Prinzipale übermittelt werde. Der Obmann des Tarif-Amtes Jäpper sprach über die Frage, welche allgemeinen Gesichtspunkte bei der Erneuerung der Tarifgemeinschaft besonders ins Auge zu fassen sind. Er trat für neuerliche Verhandlungen mit der Gehilfenschaft ein und sprach dann im einzelnen noch über das Berechnen. Es referierten ferner der Obmann des Wiener Buchdruckerbesitzervereins Reiser über die Bestimmungen für Drucker und Maschinenmeister, Bergmann-Wien über den Sechsmaschinentarif, Jäpper über die Frage: Haben sich die Tarif-Schiedsgerichte und das Tarif-Umt bewährt oder soll deren Organisation geändert werden? Holzhausen-Wien über die obligatorische Stellenvermittlung im Anschlusse an die Tarifgemeinschaft und nochmals Jäpper über die Art, wie die Tarifrevision durchgeführt werden soll. Jeder einzelne Punkt der Tagesordnung gab Anlaß zu lebhaften Debatten, in welchen namentlich die Wünsche aus der Provinz nach Ermächtigung der „geradezu unerträglich gewordenen“ Lasten des jetzigen Tarifgesetzes laut wurden. Eine von Herrn Bergmann beantragte Resolution, der Reichsverband der österreichischen Buchdruckerbesitzer möge nun aufzutretende Sechsmaschinen tunlichst studieren und die Buchdruckerchaft darüber informieren lassen, wurde einstimmig angenommen. — Regierungsrat Georg Frix, der gewesene Vize-Direktor der Staatsdruckerei, sprach als einziger rein fachtechnischer Referent über die Fortschritte der Maschinenteknik. — Den Abschluß des Buchdruckertages bildeten am 29. Juni eine Sitzung des Tarif-Amtes und eine Besichtigung der Schnellpressenfabrik L. Kaisers Söhne in Wölling bei Wien. — Was die Beratungen anbelangt, so weit sie die Gehilfen besonders interessieren, wird man erst bei den im Januar beginnenden Tarifberatungen beurteilen können, was die Dieren beschlossen haben.

Der österreichische Verbandsvorstand veröffentlichte nunmehr die vollständige Tagesordnung für den fünften ordentlichen Verbandstag in Innsbruck am 12. August und die folgenden Tage. Dieselbe umfaßt 16 Punkte, von denen der allerletzte unter den gegenwärtigen Umständen der zehnte ist, der unter dem Schlagworte „Tarifliches“ die Wünsche und Beschwerden der Gehilfen, hofentlich etwas weniger geheimnisvoll als es bei den Prinzipalen geschah, sondern klar und deutlich offenbaren wird. Aber auch was Fragen der inneren Organisation betrifft, dürfte der heutige Verbandstag einer der bedeutungsvollsten für die österreichische Kollegenschaft sein. Nicht so sehr wegen der Diskussion über die Frage „Föderativ-Verband oder Reichsverein“, die ja vorläufig doch nur eine akademische sein kann, als vielmehr wegen der Zielbewußt auf die Zentralisation, oder besser gesagt: auf die der Zentralisation notwendigerweise vorangehende Egalisierung der Kronlandsvereine abzielenden Vorstandsanträge. Der gegenwärtige Berechnungsmodus des Verbandes unter den einzelnen Vereinen dauert noch aus der Zeit, als diese nur durch die Buchdruckertagskommission unter-

einander verbunden waren und wo eine so komplizierte Berechnung notwendig war, teils da die Organisation der damals bestehenden Vereine zu verschiedenartig war, teils weil man der eifrigstig gehaltenen Selbstverwaltung nicht nahe treten wollte. Die Schlagworte vom Zentralismus und Föderalismus spukten damals noch in den Köpfen und der erste österreichische Verbandsvorstand, Kollege Höger, konnte seinerzeit auf den komplizierten Aufteilungsmodus und den neugegründeten Verband hinweisend sagen, daß die Frage, ob Zentralismus, ob Föderalismus, durch die organisierten Buchdrucker glücklich gelöst sei. Dieser Aufteilungsmodus besteht im allgemeinen darin, daß der Gesamtbetrag der Unterstützungen durch die Anzahl der Verbandsmitglieder dividiert wird, wodurch der Aufteilungsmaßstab ermittelt wird. Jeder einzelne Verein zahlt zum Gesamtbetrag diese Einheit so vielsach als er Mitglieder zählt. Die Berechnung geschieht viertelsjährlich, indem jene Vereine, die tatsächlich weniger auszuzahlen hatten, die Differenz an den Verbandskassier einbringen, der dadurch die Differenz jener Vereine ausgleicht, die tatsächlich mehr bezahlten, als auf sie entfiel. Der Verband war also bisher nur, sofern man bloß das Kassieren ins Auge faßt, eine Zentralausgleichsstelle. Nunmehr beantragt der Verbandsvorstand die Auflassung des bisherigen Aufteilungsmodus und will dafür einen einheitlichen Verbandsbeitrag von 1,30 K per Mitglied und Woche zum Zwecke der Bestreitung der Verbandsunterstützungen und der Verbandsverwaltung eingeführt wissen. Mit anderen Worten: aus der Zentralausgleichsstelle der österreichischen Vereine soll eine allgemeine Unterstützungsstelle gebildet werden, die, wie die Versicherungs-gesellschaften durch ihre Zweigniederlassungen, durch die Kronlandsvereine Ein- und Auszahlungen besorgen läßt. Der Effekt ist auf den ersten Blick ersichtlich: Bessere Anlage der Gelder, Verbilligung der Verwaltung, Ueberlässigkeit der Rechnungslegung und noch manch andere Vorteile.

Ein anderer Antrag des Verbandsvorstandes, bei dem der Widerstreit der Meinungen am offenkundigsten werden dürfte, ist, daß sämtliche Zuschüsse, welche einzelne Kronlandsvereine auf einzelne der zentralisierten Unterstützungen gewähren, aufgehoben werden, und daß als Kompensation dafür die Invaliden- und Waisen-Unterstützung erhöht werden soll. Dieser Antrag ist der beachtenswerteste und ihm wäre vor allen anderen die Erhebung zum Beschlusse zu wünschen, denn ebenso sehr als bei dem Fehlen einer staatlichen Alters- und Invaliditäts- sowie Witwen- und Waisenversicherung die Erhebung der Invalidenrente von seiten der Kollegen erstrebt wird und auch die Waisen eine Erhöhung ihrer Einkünfte von monatlich höchstens 6 K vertragen würden, ebenso sehr sind die „Zuschüsse“ eine für die Gesamtheit sehr problematische Einrichtung. Sie stammen noch aus jener Zeit, in der jeder Verein auf eigene Faust Kaszopolitik trieb und kommen nur einer geringen Anzahl von Kollegen zugute, da für sie lange Kassen bestehen, während die Gesamtheit der Mitglieder des betreffenden Vereins für die Kosten aufzukommen hat. In sie tangieren sogar die Interessen der großen Allgemeinheit der Verbandsfamilie, da sie meist in einer Zeit geschaffen, wo noch patriarchalische Verhältnisse herrschten und es noch nicht so sehr nötig war, die Regeln der modernen Versicherungstechnik auf die Unterstützungsvereine anzuwenden und daher nicht zum geringsten auf die ungünstigen Beobachtungsergebnisse der Vereine zurückzuwirken. Leider dürften sich aber gerade diesem Antrage große Schwierigkeiten in den Weg stellen: Der böhmische Verein hat sich auf seiner letzten Generalversammlung gegen die Aufhebung der Zuschüsse ausgesprochen und bestreitet auch, daß dieselben ihm teuer zu stehen kommen, was er dagegen von den zentralisierten Unterstützungen behauptet. Der mährische Verein hinwieder sagte den nicht ganz einwandfreien Beschluß, für zukünftig beitretende Mitglieder die Zuschüsse aufzuheben, wodurch ein Privilegium für die älteren Mitglieder geschaffen wurde, was ihn in Gegensatz zum Verbandsvorstand brachte. Trotz alledem ist die Hoffnung nicht kurzweg von der Hand zu weisen, daß der Grundsatz, die Interessen der Allgemeinheit jenen einzelner oder kleinerer Teile vorzuziehen, dennoch wie bisher die Oberhand behält.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung sind, sofern sie nicht aus der Praxis sich ergebende Änderungen der Reglements bezwecken, nicht so sehr von weittragender Bedeutung; doch ist zu erwähnen, daß der galizische Verein beantragt, daß jedes Mitglied, welches am Sonntag arbeitet, ausgeschlossen werden soll, und daß der tüftelnde Verein eine energische Aktion bezugs Wahrung der Gesundheitsverhältnisse der Mitglieder gegenüber den bedauerlichen hygienischen Zuständen in den Öffizinen beantragt. Daß insbesondere letzterer Antrag am Platze ist, zeigen die Berichte der Gewerbeinspektoren, worüber ich seinerzeit ausführlich geworden bin.

Der zweite österreichische Krankentagesentag, der soeben in Wien stattfand und sehr zahlreich aus allen Kronländern und auch seitens Deutschland (Berlin, Leipzig, Dresden) und Ungarn besetzt war, und auf dem über vier Millionen Versicherte vertreten waren, fand im Zeichen der hervorragendsten Forderung der österreichischen Arbeiterchaft, der Alters- und Invaliditätsversicherung, statt, für welche Forderung er kräftig und nachhaltig eintrat. Gleichzeitig fanden in Wien und Umgebung massenhaft besuchte Versammlungen statt, auf denen die Delegierten zum Krankentagesentag sprachen und die eine großartige Demonstration zugunsten der Alters- und Invaliditätsversicherung bildeten. Bekanntlich ist der Entwurf eines diesbezüglichen Gesetzes schon lange fertig; doch schlingt die Regie-

rung die unleidlichen parlamentarischen Verhältnisse vor, daß er noch nicht eingebracht wurde. Daß 400 Millionen Kronen für neue Schiffe, Unterseeboote usw. bewilligt wurden, hinderten diese unleidlichen parlamentarischen Verhältnisse keineswegs.

Der österreichische Verband der Buchdrucker und Schriftgießer hatte im ersten Quartale 1904 einen Zuwachs von 164 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Arbeitslosigkeit war etwas schwächer als im ersten Quartale des Jahres 1903; sie betrug insgesamt 30585 Arbeitstage. Am Ende des Quartals waren 111 Arbeitslose am Orte, 858 auf der Reise. Im ganzen Quartale wurden 3093 Personen in den verschiedenen Unterstützungsstellen unterstützt und erhielten insgesamt einen Betrag von 145 685 Kronen. Davon betrug die Kranken-Unterstützung 67 856 Kronen, die Arbeitslosen-Unterstützung 30 964 Kronen und die Invaliden-Unterstützung 249 3 Kronen. — Der Verband der Buchbinder hatte im abgelaufenen Quartale 1500 männliche, 396 weibliche, somit 1896 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder hat gegen das letzte Quartal des Jahres 1903 um 57 zugenommen und war um 237 höher als im gleichen Quartale des Jahres 1903. Für Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung wurden insgesamt 2749 Kronen ausgegahlt.

Kürzlich fand in Wien der Delegiertentag der Senefeldervereine Oesterreich-Ungarns statt. Vertreten waren Budapest, Graz, Prag, Reichenberg, Troppau, Wien und verschiedene verwandte Berufe. Die deutschen Lithographen und Steindruckere waren gleichfalls durch einen Delegierten vertreten. Es wurde die Gründung eines Verbandes der Senefeldervereine unter dem Titel „Senefelderbund“ beschlossen. Außer dem Verbandsorgane „Neue Graphische Nachrichten“ wurde auch ein solches in ungarischer Sprache „Lithographia“ anerkannt und ein Reichswiderstandsfonds gegründet, ebenso ein Fonds zur Unterstützung alter, arbeitsloser Kollegen. — Die Wiener Chemigraphen haben auf gutlichem Wege eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen erreicht. Der neue Tarif konze text: eine Arbeitszeit von achteinhalb Stunden; Mindestlohn für ausgelehrte Gehilfen 20 bis 24 Kronen; Regelung der Ueberstunden; auf je vier Gehilfen kommt ein Lehrling mit vierjähriger Lehrzeit. Zur Schlichtung von Streitigkeiten ist ein Tarif-Schiedsgericht errichtet worden. Der Tarif hat unkündbare Gültigkeit bis 31. Mai 1907.

Im heurigen Oktober werden es 100 Jahre, daß die k. l. Hof- und Staatsdruckerei in Wien besteht. Sie wurde am 17. Oktober 1804 aus der schon früher bestandenen Albertischen Buchdruckerei geschaffen und in einem ehemaligen Franziskanerkloster in der Ringierstraße untergebracht. Die Zeitung übernahm Vinzenz Degen. In das Eigentum des Staates wurde sie erst nach zehn Jahren übernommen. 1836 wurde die erste Dampfmaschine aufgestellt. Den größten Aufschwung nahm sie unter Alois Auer, der die Leitung 1841 übernahm. Dies war kein Wunder, denn Auer war wirklich — Fachmann. Seit 13 Jahren befindet diese Anstalt sich in einem eigens errichteten Gebäude am Rennweg in Wien. — Vielleicht bietet das Jubiläum Gelegenheit, ausführlich über dieses Institut zu berichten.

Ein nettes Urteil fällt unlängst ein österreichisches Gericht in Teschen. Hat da jemand mittels Schreibmaschine einen Artikel aus einer Zeitung zweimal abgeschrieben, richtiger gesagt einmal getippt, aber durch Einlage eines Karbonpapiers eine Kopie hergestellt. Daraus folgte der Staatsanwalt, daß es sich um ein „durch mechanische Mittel vervielfältigtes Erzeugnis“ handelt. Deshalb wäre nach § 9 des Preßgesetzes der Drucker, die Namen des Druckers und des Verlegers auf der „Druckschrift“ zu verzeichnen gewesen und nach dem § 17 des Preßgesetzes hätte an die Sicherheitsbehörde ein Pflicht-exemplar hinterlegt werden sollen. Ueberdies sieht die Anklage in der Uebersetzung außerhalb einer hierzu befugten Lokalität die Uebertretung des § 23 (Kolportageverbot). Wegen Uebertretung der §§ 9 und 17 verurteilte das Gericht den Missetäter, der das Unglück gehabt, zwei Exemplare auf einmal herzustellen! Die Verurteilung erfolgte, obwohl der gerichtliche Sachverständige in einem schärfsinnigen Gutachten stritte bewies, daß von einer Vervielfältigung keine Rede sein kann, da zu den Voraussetzungen einer Druckschrift unbedingt das Vorhandensein einer Druckplatte oder eines Negatives, auf dem der betreffende Schriftsatz oder das betreffende Bild usw. im vollen Umfange festgelegt ist, gehört. So gesehen im Jahre 1904, in demselben Jahre, da man endlich daran geht, das Verbot des Haltens von Lithographen usw. (um das sich allerdings kein Mensch mehr kümmert) aufzuheben. Die für die weiteste Pressefreiheit schwärmenden Buchdruckerbesitzer sind selbstverständlich die einzigen, die gegen die Lithographenpflicht sich aufschauen.

Am 25. Juni fand in Wien auch die Hauptversammlung des Vereins der österreichisch-ungarischen Buchhändler statt, wobei der Vorsitzende Konmerziant Wilhelm Müller behauptete, daß das Preßgesetz nicht über das Stadium der ersten Lesung hinausgekommen, der Anschluß an die Berner Konvention zum Schutze der Werke der Literatur und Kunst nicht durchgeführt werden konnte und die so dringende Reform der Gewerbeordnung ebenfalls noch ausständig sei. Das neue Preßgesetz, das nicht vom Ziele kommen will, bildet aber doch schon den Gegenstand eines Kollegs an der Wiener Universität, wo der ordentliche Professor Dr. Alex. Köfler darüber liest. Das ist doch österreichische Striktheit! G. H. y.

Korrespondenzen.

G. Nachen. Bei der Firma Kappeler hier wurde bei der letzten Tarifbewegung wegen des geringen Mitgliederstandes auf ein striktes Vorgehen verzichtet und mit einer Aufbesserung vorlieb genommen, da der Betrieb hauptsächlich Steinbrud und Kartonagenarbeiten herstellt. Da jetzt jedoch fast alle Gehilfen Verbandsmitglieder waren, weisen sie das Ansuchen gelegentlich des Geschäftsunges, Sonntags für den gewöhnlichen Stundenlohn zu arbeiten, zurück, worauf der Vertrauensmann gekündigt und die Arbeit ausgeprochen wurde, alle Verbandsmitglieder durch N. B. zu ersetzen, auch im „Echo“ ein diesbezügliches Inserat erlassen. Da trotz aller Bemühungen während 14 Tagen keine Direktive des Zentralvorstandes zu erlangen war, mußte der Vertrauensmann die Kondition verlassen, trotzdem sich alle Kollegen solidarisch mit demselben erklärten wollten. Die Ortsverwaltung am 9. Juli nahm mit Bedauern von der Verschleppung auf dem Zustellwege Kenntnis, beschloß für den entlassenen Vertrauensmann die Gemahregelten-Unterstützung zu beantragen und beauftragte die übrigen Mitglieder, um die Einzelabschaltung zu verhindern, bei eventuellen Entlassungen die Kündigung einzureichen. Im äußersten Falle will die Mitgliedschaft Nachen die Gemahregelten-Unterstützung selbst ausbringen, um nicht das Solidaritätsprinzip zu schänden werden zu lassen.

F. Augsburg. (75jährige Jubelfeier der Gesellschaft „Typographia.“) Am 2. und 3. Juli beging die Gesellschaft „Typographia“ Augsburg ihr 75. Gründungsfest verbunden mit Johannistfeier der Mitgliedschaft Augsburg. Entsprechend der so seltenen Feier ließ die Gesellschaft an die Mitgliedschaften und Vergnügungsvereine des Gaues Bayern Einladungen ergehen und wurde denselben auch zahlreich Folge geleistet. Erschienen waren Kollegen aus München, Donauwörth, Kaufbeuren, Landsberg, Memmingen und Würzburg. Am stärksten waren die Münchener vertreten, indem der Männergesangsverein „Typographia“ und der Vergnügungsverein „Gutenberg“ uns mit ihrem Besuche beehrten. Eingeleitet wurde die Feier am Samstagabend durch einen Festsabend in den dekorierten Räumen des Saalbauers Herrle. Den musikalischen Teil des Festes hatte die rühmlichst bekannte Kapelle „Ludwig“ übernommen und in stoffester Weise ausgeführt. Im gesanglichen Teile kam es fürwahr zu einem Sängerkampfstreite und eröffnete denselben der Sängerkhor des Jubelvereins unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Lub. Zöllitsch, mit dem Begrüßungsliede „Gott grüße dich“, Männerchor von Fr. Müde. Ihm folgte der himmelstolze Chor „Hans Gutenberg“ von F. M. Storch. Nach demselben hielt der Vorstand des Jubelvereins, Kollege A. Rathgeber, die Festrede; derselbe legte in schwingvollen Worten die Bedeutung des heutigen Tages dar und gab einen kurzen Rückblick auf die 75jährige Geschichte des Vereins. Nun trafen wir auch die beiden Münchener Gesangsvereine zu ihrem Rechte kommen und erstreute uns die Münchener „Typographia“ mit den prächtigen Männerchören „Frühling am Rheine“ und „Das deutsche Lied“ sowie mit der Mazurka „Auf der Zwiebelalm“. Nach den ersten zwei Liedern überbrachte der Vorstand derselben, Kollege Oskar Milbauer, die herzlichsten Grüße und heftete zum Zeichen der Freundschaft ein prachtvolles Fahnenband an das Banner des Jubelvereins. Der Vergnügungsverein „Gutenberg“ München brachte die Lieder „Weltfrieden“ und „Du herzlichste Dianen!“ zu Gehör. Vom Vorstande des Gaues Bayern überbrachte uns Kollege Friedrich die herzlichsten Glückwünsche, Kollege Dönnig diejenigen des Ortsvereins München. Nach einer Musikpause folgte die Glangnummer des Abends: „Friedrich Kolbar“, Männerchor mit Soli und großem Orchester, vorgetragen von den Sängern des Jubelvereins. Die Aufführung wurde mit großem Beifalle aufgenommen und zeigte, daß ein kleiner Sängerkreis mit gutem Stimmmaterial und richtiger Liedereinstudierung auch was wert ist. Der Abend brachte noch viele Musik- und Gesangsstücke und vertiefte die Gäste erst spät nach Mitternacht, hochbefriedigt von dem Gebotenen, den Saal am Sonntagvormittag fand im Augsburg Stadtpark nach einer Wanderung durch denselben im Restaurationsgebäude ein echter fider Buchdruckerfrühstücken mit Musik- und Gesangsvorträgen statt. Am Nachmittag vereinigten wir uns zu einem Gartenfeste in unserm Vereinslokale („Wurzgart“) wo die Stuben bei Musik, Gesang und Tanz zu rasch dahinfließen und schlug nur zu bald die Stunde des Abschiedes für unsere auswärtigen Kollegen. Es war ein Fest des Jubels, ein Fest der Freude, bei dem manches Freundschaftsband geknüpft wurde. Unseren scheidenden Kollegen rufen wir aber zu: Auf Wiedersehen nächstes Jahr in Mailand! Begrüßungstelegramme liefen ein von Ortsvereins und Typographia Regensburg, der Samstaggesellschaft im „Augsburger“ in München, von den Kollegen Stempfle, Kast und Stieber in Ludwigshafen in poetischer Form sowie Begrüßungsschreiben vom Kollegen Arnold in Baißingen. Ihnen an dieser Stelle herzlichsten Dank!

B. Berlin. Die zehnte Abänderung des Statuts der Ortskrankenkasse hat nun endlich, nach beinahe vier Monaten, die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Das Statut hat hierdurch wesentliche Verbesserungen aufzuweisen. Das Sterbegeld ist auf den vierzigfachen Betrag erhöht worden, beträgt also für die V. Klasse 160 Mk. Ferner wird für die Ehefrauen der Mitglieder die Hälfte, für Kinder von 4 bis 15 Jahren ein Viertel und für Kinder unter vier Jahren ein Achtel des dem Mit-

gliede zustehenden Sterbegeldes gezahlt. Diese Abänderung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. — Im Verhältnisse der Ärzte zur Kasse wird erfreulicherweise eine Verringerung nicht eintreten. Der Vorstand hat einen Vertrag mit den bisherigen Ärzten bis zum 31. Dezember 1908 bei Erhöhung des Honorars abgeschlossen.

Emden (Ostf.). Den auf der Reise befindlichen, aus Serbien stammenden Kollegen Johann Tschetnit aus Semlin und Milan Belschowitz aus Belgrad wieder auf ihrer Tour von Kurisch nach Emden, die sie am Abend des 9. Juli von erstem Orte aus zu einer Nachtwanderung angetreten, eine unliebsame Begegnung mit den Sicherheitsorganen der Landespolizei. Sie hatten einen Ort passiert, wo zu der Zeit ihres Durchfahrens in der Bahnhofsrestauration zu Georgshöhe die Leibeskasse um 17 Mk. erleichtert worden war. Unvorsichtiger Weise wurden die beiden Wanderer von drei Wenzdarmen nahe unserer Stadt eingeholt und unter Verächtigung des begangenen Einbruchsdiebstahls erklärte der Gendarm von Emden sie nicht nur für verhaftet, nahm nicht nur ihre Papiere an sich, sondern hielt es für unumgänglich, die erstere Maßregel durch eine Fesselung zu vervollständigen. Gesehelt wurden die Verdächtigen auf der Landstraße 5 km weit her und durch die Straßen Emdens geführt. Ihre Unternehmung durch den Richter hatte den selbstverständlichen Ausgang, daß sie als unbedeutend verdächtigt nach 2½stündiger Unternehmung in Freiheit gesetzt wurden. Es kann ein solches Renkonto mit der Sicherheitsbehörde jedem Menschen widerfahren, aber unter den geschilderten komplizierten Umständen sind die davon Betroffenen dennoch der Meinung, daß sie höchst unnötigerweise sich einer schimpflichen Behandlung, erhöht durch die peinliche Fesselung und öffentliche Transportierung durch lebhafteste Straßen, haben unterziehen müssen, für welche Maßnahme auch die schönsten Entschuldigungsworte des Richters keine genügende Genugtuung bieten können. Kollege J. Tschetnit konnte sich des Deutschen glücklicherweise gut bedienen, im andern Falle wäre es wohl nach dem Gange der Unternehmung nicht so bald zu der Wiederfreilassung gekommen, denn es bestand Neigung, die Geiserten so lange zu inhaftieren, bis sich der wirkliche Dieb gefunden habe. Dem der deutschen Sprache nicht mächtigen Belschowitz hätte leicht ein längerer Ferienaufenthalt in den Hallen der heiligen Hermandad erblühen können.

B. Göttingen. Das diesjährige Bezirksjohannistfest, verbunden mit 25jährigem Verbandsjubelium des Kollegen Anton Böcker-Vochum, fand am 26. Juni in der romantisch gelegenen Stadt Göttingen („die Perle des Nulstales“) statt. So sahen wir denn Kollegen vom Bezirk Vochum recht zahlreich verammelt. Kollege Schuster begrüßte in kurzen Worten namens des Göttinger Ortsvereins die erschienenen Kollegen. Einen dem Feste angepaßten Prolog sprach Fräulein Helene Mayer-Steefe. Kollege Albrecht-Vochum verbreitete sich in seiner Festrede über die Bedeutung des Festes und galt sein Hoch dem Verbands, welches begeisterten Widerfall fand. Im Anschlusse hieran gedachte Kollege Albrecht des Jubilars, des Kollegen Anton Böcker-Vochum, und brausend erstobte das Hoch, welches auf ihn ausgebracht wurde. Als besondere Ehre wurde dem Jubilare ein künstlerisch ausgestattetes Diplom von einer Deputation feierlich überreicht. Hierauf wurde ein Lied, welches dem Jubilare gewidmet war, gesungen (Kollege Schneider-Wanne hatte noch ein zweites verfaßt, welches, in prächtigem Munddruck hergestellt, großen Eindruck machte.) Kollege Schneider-Wanne gedachte noch der Damen und wurde denselben zur Ehre das Glas zweimal geleert. (Da die Damen so glänzend herausgeglüht, dürfte es wohl für die Folge, wenn die Männer mit „ein wenig“ Verpöpfung von den Versammlungen heimzuführen, keine (?) Gardinenpredigten mehr geben. D. B.) Der Männergesangsverein „Einheit-Gutenberg“-Vochum, welcher über ein prächtiges Stimmmaterial verfügt, mußte auf die im Programme verzeichneten Nummern auf Drängen und Bitten mehrere Einlagen geben. Das Theaterstück „Wenn man seinen Gut vergißt“ ging als lustiger Einakter über die Bretter und waren die Rollen durchweg in guten Händen. Kollege Dammeyer-Vochum dankte im Namen der Kollegen für die freundliche Aufnahme sowie dem Festkomitee für das schöne Arrangement des Festes. Wie alles Fröhliche vergänglich ist, so schwanden auch hier die schönen Stunden zu schnell.

Lüdenscheid i. Westf. Der hiesige Ortsverein veranstaltete am 5. Juli seinen zweiten diesjährigen Agitationsabend. Als Referent war der Arbeitersekretär Gogowsky-Herlosch gewonnen. Zu diesem Vortrage waren die hiesigen Nichtmitglieder durch Postkarte eingeladen worden, aber nur 7 von 20 hielten es für nötig zu erscheinen. Daher berührte es besonders angenehm, daß die Nichtmitglieder derselben Druckerei, in welcher wir bisher keinen festen Fuß fassen konnten, vollzählig () erschienen waren. Das Thema lautete: „Was tun wir zur Durchführung unsers Tarifes?“ Redner entledigte sich seiner Aufgabe in einem nahezu einstündigen, sehr verständlichen Vortrage. Er führte aus, daß die pessimistischen Anschauungen, die zurzeit der Einführung des 1896 Tarifes geherrscht, sich geändert hätten; in Gehilfenkreisen sei man wieder hoffnungsvoller geworden. Habe sich 1896 nur ein Bruchteil der Prinzipale dem Tarife zugänglich erwiesen, so sei doch die Zahl derselben bei der Tarifrevision 1901 auf über 400 geiegen. Besonders hier in Rheinland-Westfalen sei die Zahl der tariftreuen Druckereien ganz enorm gestiegen. Diese Erfolge seien

aber auf eine gut geschulte, straffe Organisation zurückzuführen. Daher müsse es Pflicht eines jeden Buchdruckers sein, sich dieser Organisation, dem einzigen Heile des Buchdruckers, dem Verbands anzuschließen. Redner fügte weiter hinzu, daß der Beitrag seinen Kollegen veranlassen könne, dem Verbands noch fern zu bleiben. Den Unterstützungen gegenüber, die der Verband in allen Lebenslagen leiste, sei der Beitrag eine Bagatelle zu nennen. (Nach dem Protokolle des Heimarbeitertagresses bezahlt der Verband eine höhere Invalidenunterstützung als der Lohn eines Thüringer Heimarbeiters beträgt. D. Schrift.) Weiter behandelte Redner noch die Lehrlingsfrage, Bundesratsvorschriften usw. in eingehender Weise. Er schloß seinen Vortrag mit einem zündenden Appell an die anwesenden Nichtmitglieder, nicht länger mehr der Organisation fern zu stehen, sondern mit beizutragen zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und nicht alles als etwas selbstverständliches vom Verbands hinzunehmen. Hoffentlich wirkt dieser Appell. In der darauffolgenden Diskussion wurde beschloßen, eine Kommission einzusetzen, die die Vorbereitungen zur nächsten Tarifbewegung in die Hand nehmen soll. Es soll eine Statistik aufgenommen werden über Wohnungs- und Lebensmittelverhältnisse. Allgemein wurde betont, daß der jetzige Lokalausschlag von 5 Proz. für die hiesigen, sehr teuren Verhältnisse viel zu niedrig sei. Damit schloß der Agitationsabend, dem demnächst ein dritter folgen wird. — Das Johannistfest wurde am 17. Juni durch einen Ausflug mit Damen gefeiert. — Am 1. Juli, dem Tage seines fünfzigjährigen Bestehens, nahm das „Lüdenscheider Wochenblatt“ (W. Grone) den Titel „Lüdenscheider Generalanzeiger“ an und vergrößerte sein Personal um — einen „eisernen Kollegen“ (Stenotyp), der einzige am Plage; somit wären auch wir einen Schritt in der „Zivilisation“ weiter gekommen. In der letzten Sitzung des Ortsvereins wurde beschloßen, eine Eingabe um Vergebung von Druckfachen nur an Tarifdruckereien an die Behörden sowie sämtliche Vereine und Korporationen abzugeben.

S. Regensburg. (Allgemeine Buchdruckerversammlung; Johannistfest.) Der Besuch der Allgemeinen Buchdruckerversammlung war schwach, was bei der hiesigen großen Mitgliedschaft sehr zu bedauern war. Nach der Wahl eines Bureau bewillkommte Vorsitzender Maten den Gauvorsitzer Seig. Dieser sprach über „Die Johannistfeier und der Verband der Deutschen Buchdrucker“. Eingangs erläuterte er in kurzen Umrissen die Biographie unsers Altmeisters Gutenberg, besprach sodann die Kämpfe und Bewegungen, welche die Buchdrucker seit 1848 auszufechten hatten, verwies ferner auf den heutigen epochenmachenden Stand des Verbandes und betonte, daß bis zur Tarifbewegung 1906 darauf hinzuwirken sei, jeden fernstehenden Kollegen dem Verbands zuzuführen, um so mit einer geeinten kompakten Masse die zu stellenden Forderungen auch zum Durchbruche bringen zu können. Redner berührte dann noch die Schiedsgerichte und gab zu verstehen, daß auch in Regensburg an die Errichtung eines solchen zu denken sei. Nicht zu vergessen seien die Vorteile der Schiedsgerichte für die Gehilfen, die stets nur für deren Wohl gewirkt haben; zum Schluß empfahl der Redner die Benutzung der paritätischen Arbeitsnachweise. In der Diskussion kam Kollege Feiner auf den Staffeltarif zu sprechen und erklärte, daß er sich mit dem Staffeltarife, wie er heute geübt ist, absolut nicht befremden könne und erblicke in ihm einen Hemmschuh für alle Spezialorganisationen. Während derselben trachteten, ihre Verhältnisse so günstig als möglich zu gestalten, namentlich in bezug auf die Löhne, sei es der Staffeltarif, der hauptsächlich den Maschinenmeistern es unmöglich mache, ihre ursprünglichen Bestrebungen zur Geltung zu bringen. Gauvorsitzer Seig erwiderte, daß in der Auffassung über den Staffeltarif vielfach eine irrige Ansicht herrsche und der Tarifkommentar absolut nicht vorschreibe, eine Kondition zum Minimum anzunehmen, wenn ein Kollege dasselbe als zu niedrig befindet. Er führte weiter an, daß er aus wohlweislichen Gründen und nicht ohne Ueberlegung unter den damaligen Verhältnissen zur Einführung kam. Der Vorsitzende dankte unserm Gauvorsitzer für seinen wohlgefügten Vortrag und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband die Versammlung. — Tags darauf sah man einen großen Teil der Kollegen (auch von Straubing und Deggendorf waren solche erbracht) nach dem Sportplatz wandern, denen sich viele Gäste anschlossen, um gemeinsam die Johannistfeier zu begehen. Das sehr reichhaltige Programm bot für alle Teilnehmer Mannigfaltiges und Amüsantes. Neben Militärkonzert und Gesang waren auch die üblichen theatralischen Buchdruckerpiele mit eingeschloßen. Auch unsere Jugend kam nicht zu kurz und war der Sportplatz für die Kinderbelustigungen besonders geeignet. Dem Sängerkomitee „Typographia“ mit seinem uner müdlichen Dirigenten Herrn Denkscherz, der sehr schöne Lieder zum Vortrage brachte, wurde allgemeines Lob ausgesprochen. Ein Tanzkränzchen bildete den Schluß unserer Feier, welche leider nur zu früh endete. Man trennte sich mit dem Bewußtsein, einer würdigen Feier beigewohnt zu haben.

D. Stuttgart. Das diesjährige Johannistfest, welches von der Mitgliedschaft gefeiert wurde, war trotz des schlechten Wetters zahlreich besucht. Den musikalischen Teil des Programms hatte die Musikkapelle des Grenadierregiments Nr. 119 übernommen und brachte dieselbe die einzelnen Nummern in ausgezeichnete Weise zum Vortrage. Den gesanglichen Teil hatten in kollegialer Weise die Sänger des Gutenbergvereins (Professor Schwab) und Klappholz (Chordirektor Weiß) übernommen und

boten dieselben ihr Bestes sowohl im Einzel- wie im Waffenschor. (Man konnte Stimmen hören, wie schön es wäre, wenn bei allen Veranstaltungen ein solcher starker, gemeinsamer Chor seine Lieber zum Vortrage bringen würde!) Die Konzertfängerin Fräulein Buber und Konzertfänger Kollege Steiger brachten einige Solostücke zum Vortrage, welche begeisterten Beifall fanden. Das Programm, wozu die Firma Berthold & Siegmund das Papier gratis lieferte, wurde von der Firma Greiner & Pfeiffer gratis hergestellt, ebenso die Zeichnung und das Klischee. Die übrigen notwendigen Druckfachen wurden von der Fachschule in ausgezeichneter Weise geliefert. Zum Schlusse glaube ich im Namen der Festkommission den Firmen, welche das Programm herstellten, und der Leitung der Fachschule, sowie allen anderen Mitwirkenden, welche das Fest auch in dieser Form verschönten, den Dank aussprechen zu dürfen.

Rundschau.

Ferien! Die Firma Rudolf Mosse hat jetzt ebenfalls Ferien von einer Woche für das gesamte Personal eingeführt. Bedingung ist dreijährige Tätigkeit in genanntem Geschäft. Die Setzer und Drucker erhalten für diese Woche 30 Mk., die Metzeure und das Hilfspersonal ihren üblichen Lohn. — Die Druckerei Jul. Walbfisch & Co. in Ludwigshafen gibt nach fünfjähriger Beschäftigung acht Tage, die Firma Wörle daselbst nach zwei Jahren acht und nach fünf Jahren vierzehn Tage. — In Darmstadt gewährt als einzige die Druckerei Ed. Noether eine Woche Ferien. — Die Druckerei von Fr. Pierre Meerbott in Hanau hat den zwei Jahre und länger bei ihr Beschäftigten einen alljährlichen Urlaub bewilligt. (Siehe auch Hanau unter „Korrespondenzen“ in voriger Nummer.) — Die Rudhardsche Sieberei in Offenbach a. M. hat für ihr gesamtes Personal Ferien von der Dauer einer Woche eingeführt. — Ihrem Setzerpersonal bewilligte die Druckerei Paul Kluge in Dresden drei Tage Ferien. — In Weipheim (Schl.) hat die erst vor kurzem eine Erweiterung vollzogene Firma S. Wipf für ihr Personal einen dreitägigen Urlaub eingeführt.

Recht merkwürdige Auffassungen haben doch bisweilen unsere Mitglieder von ihren Pflichten unserer Organisation gegenüber. Schüttet da in der „Königsberger Volks-Zeitung“ ein Kollege das gerüttelte volle Maß seines Schmerzes über den schlechten Versammlungsbesuch und den Staffeltarif aus, welcher letzterer nämlich die leeren Bänke in unseren Versammlungen verursachen soll. Der sonderbare Heilige wählte diesen seltsamen Weg zur Erörterung spezifischer Buchdruckerfragen, weil er fürchten muß, von uns abgewiesen zu werden. Das ist ein ganz neuer Standpunkt, der hoffentlich keine Anhänger finden wird. Die „Solzarbeiter-Zeitung“ nahm kürzlich auch Gelegenheit, den Mitgliedern jenes Verbandes mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß Angelegenheiten und Fragen der Organisation in erster Linie in das betreffende Gewerkschaftsblatt gehören. Es ist gewiß bedauerlich, daß so etwas den Mitgliedern einer Gewerkschaftsorganisation überhaupt noch gesagt werden muß. Die „Königsberger Volks-Zeitung“ nahm übrigens von dem die Sozialdemokratie als Grundübel für alles bezeichnenden Artikel von F. W. in Halberstadt Kenntnis, unterließ jedoch, von unsrer Widerlegung des jungen Halberstädter Kollegen Notiz zu nehmen; die gleiche Methode wählte auch das Hirsch-Duncker'sche Zentralorgan. Warum wohl?

Von der ganzen Buchdruckerwelt ausgesehen zu werden verdient der nachstehend nochmals konterfeiende Buchdruckerbesitzer Emil Sommer. Dieser in Grünstadt (Rheinpfalz) nicht zum Ruhme Gutenbergs dessen Kunst in armseligster Weise ausübende Mann ist um ein Jahrzehnt in der Buchdruckerwelt zurück, sonst könnte er nicht folgendes Stellenangebot verschreiben: „Ich suche zum 18. Juli einen tüchtigen, soliden Maschinenmeister (Nichtverbändler) und bitte daher ebent. um gesl. umgehende Mitteilung über Ihre Person, Lehre, seitjährige Konditionen, Vertrautheit mit Gasmotor, Schneidemaschine usw. Wochenlohn bei eckständiger Arbeitszeit 19 Mark event. später bei tüchtigen Leistungen 20 Mark. Meine Maschinen sind eine „Menania“ (Alzidenz- und Zeitungsmaschine) und eine kleinere Ziegeldruckpresse nebst Gasmotor. Selbstverständlich hätten Sie selbst einzulegen und an der Ziegeldruckpresse bei allen kleineren Druckfachen mit Fußbetrieb zu arbeiten, Stelle bei Brauchbarkeit und gutem Betragen dauernd“. Hoffentlich hat der mit diesem Schreiben bedachte Kollege dem Herrn Sommer zu verstehen gegeben, daß sich um eine solche Kondition nicht einmal bedürfnislose Chinesen bemühen würden. Andererseits gestattet diese Diktate einen tiefen Einblick in die Geschäftsgewissenslosigkeit mancher Provinzdruckers, der Preise und Löhne und das Unsehen des Werberbes nicht mehr tiefer herabdrücken kann. Da Sommer einen Nichtverbändler sucht und außerdem ein großer Verbandsfreier vor dem Herrn ist, wäre Gelegenheit für den „Typograph“, dem „Organe aller Nichtverbändler“ gegeben, die Gründung eines Ortsvereins des Wertenbergbundes in Grünstadt zu empfehlen.

Die Bedeutung unserer Johannisteste zu erhöhen sind schon mancherlei Vorschläge gemacht worden, einen wirklich praktischen Weg hat aber bis jetzt nur der vorstehend charakterisierte Herr Emil Sommer in Grünstadt gefunden und mit Erfolg beschritten, weshalb dieses Reformators auch an dieser Stelle ehrend gedacht werden

soll. Die Bezirksvereine Ludwigshafen und Neustadt, geleitet von der Erkenntnis, den Kollegen ein so rares Exemplar von Tarifverächter wie Emil Sommer in Figura zu zeigen, beschloßen also feier, das Johannistefest durch einen gemeinsamen Ausflug in das Leininger Tal zu begeben (siehe auch Nr. 78 unter Ludwigshafen) und zwar dergestalt, daß das Städtchen Grünstadt den Mittelpunkt des Festes abgeben würde. Die Stadtkapelle gab uns in der von Emil Sommer herausgegebenen „Grünstadter Zeitung“ durch Inserate bekannt, daß anlässlich dieses Festes nicht nur zwei Konzerte stattfinden würden, sondern sie sich außerdem der Bedeutung der Feier entsprechend noch erheblich verstärken werde, was für den Herausgeber des genannten amtlichen Organs Veranlassung war, auch seinerseits des bevorstehenden Festes Erwähnung zu tun. Unter „Lokal- und Provinzialnachrichten“ brachte er also an erster Stelle in 26 Zeilen den Hinweis, daß die Bezirksvereine Ludwigshafen und Neustadt, des (sozialdemokratischen) Verbandes deutscher Buchdrucker in der „Zafobstluft“ das Patronatstfest der Buchdrucker begeben würden. Was mit dieser Notiz beabsichtigt war, konnte ein Blinder mit dem Krüdstock, ein blinder Schimmel mit seinen erloschenen Augen sehen. Was aber geschah? Die guten Grünstädter ließen sich von dieser Berufs-erklärung ihres einzigen Sprachorgans der „öffentlichen Meinung“ beratt in den Harnisch bringen, daß — Jung und Alt, Kind und Kegel mit und auf dem Feste war! Haus an Haus hatte in den Straßen, welche der Zug passieren mußte, geslagt, sogar das Stadthaus zeigte sich in dem Ehrenschmuck, wie er bei „allerhöchsten Festen“ üblich ist! So war denn aus dem bescheidenen Ausfluge ein allgemeines, von schönster Begeisterung getragenes Volksfest geworden. Und was das Aller schlimmste für den Tarif und den Verband einfach als sozialdemokratischen Üreuel abtunenden Herrn Sommer war — ein Prinzipal, der Herausgeber einer bürgerlichen Zeitung in Frankenthal, hielt ebenfalls eine Ansprache und zwar eine, welche in überzeugten und überzeugenden Worten die Vorteile der Tarifgemeinschaft pries. Zu allem schon gehaltenen Verdruße erwidern dann in dem „Frankenthaler Tageblatt“ ein Festbericht, der Emil Sommer, den begehrtesten Anhänger des Einflundentages und Verherrlicher vorläufiger Arbeitsverhältnisse, geschädigt abkanzlete, der Bevölkerung Grünstadts für die freundliche Aufnahme aber herzlich den Dank absprach. Auch die in Ludwigshafen erscheinende sozialdemokratische „Pfälzische Post“ nahm sich den Grünstadter Dorfinterd gründlich an! In ihrem Festberichte, in welchem sie ebenfalls der allgemeinen und herzlichen Teilnahme der Grünstadter Bevölkerung, der anerkanntswerten Ausführungen des Prinzipals Großfrankenthal usw. gedenkt. Statt an der erlebten Blamage nun genug zu haben und sich als blamiertester Europäer sein still im Kämmerlein zu verhalten, nahm der glücklich bloßgestellte Allerwertschlauberger Sommer aber zu einer fulminanten Erwidrerung in seiner Zeitung das Wort. Emil hatte es also gegenüber der „bombaritischen“ Anknüpfung und Inszenierung „der fragl. Feter“ für seine Pflicht gehalten, eine „stüchtige Andeutung“ auf den „fast durchwegs aus sozialdemokratischen Elementen bestehenden Verband deutscher Buchdrucker“, dessen „hochklingender Name ohne nähern Kommentar bei allen Nichtkennern falsche Begriffe erwecken müßte“, dessen „agitorische und verheerende Tätigkeit“ er aber auf dem Wege reicher Erfahrung (o du — Wiedermeier!) kennen gelernt habe, aufmerksam zu machen. Dann folgten noch herzbewegliche Klagen über die trotz seiner Grueiligmachung betätigte entgegengesetzte Teilnahme der Bevölkerung und der — äußerlichen — der Stadtbehörde bei diesem Johannistefeste, bei welchem der Verleger eines sozialdemokratischen Blattes (Verbandsmitglied) die offizielle Festrede gehalten habe. Wie schrecklich! Darauf reagierte nun das von Herrn Großer herausgegebene „Frankenthaler Tageblatt“ (und Generalanzeiger) mit einem „Staatsretter“ betitelten Leitartikel, in dem Emil Sommer hinsichtlich seines Verhaltens dem Tarife und dem Verbands gegenüber, wie auch als Verleger der „Grünstadter Zeitung“ — ein amtliches Organ von völlig rückständigem Charakter — sehr schlecht fort kommt. Zum würdigen Abschluß dieser ererbtenen Zeitungskampagne erwidern nun auch noch das Bürgermeisteramt auf dem Plane mit einer öffentlichen Erklärung, daß die Beslagung des Stadthauses gelegentlich des Johannistefestes „weder auf seine Anordnung, noch mit seinem Wissen geschah, sondern durch einen Inzassen des Stadthauses, der in jugendlicher Unerfahrenheit dem Beispiele der Nachbarschaft folgen zu müssen glaubte“. Das war jedenfalls der Höhepunkt dieses zeigtenen Qui pro quo, siederlich hat weit und breit diese „Ausrede“ die verständnisvollste Aufnahme gefunden. — Unter den diesjährigen Johannistefestern nimmt die Grünstadter ohne Zweifel die erste Stelle ein — in einer Großstadt des Nordens ist allerdings auch „ein Ding“ passiert — und es ist jedenfalls nur recht und billig, dem Herrn Emil Sommer für den von ihm gezeigten Weg, wie in tariflich rückständigen Gegenden am besten Propaganda für unsere Bestrebungen zu machen ist, Dank und Anerkennung zu zollen, was hiermit (frei nach Schiller) geltebe: Weisheit mit dem Sonnenbild — Große Göttin tritt zurück — Weisheit vor Emil Sommer! — Nicht Grobretzen, Fürstentum — Weigstest du ein Sklaventum — Weigst vor Emil Sommer!

Wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle wurde in Kaiserslautern der Setzer Otto Henneberger aus Braunschwieg zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

S. hatte auch unsern dortigen Bezirkskassierer gegenüber Schwindelgeleit verübt.

Zu den Prüfungsausschüß für das Buchdruckgewerbe im Kreise Ruppin wurde von der Berliner Handwerkskammer der Buchdruckerbesitzer H. Streul in Neu-Ruppin nominiert. Ob man wirklich keinen tarifstreuen Prinzipal für den Posten eines zweiten Vorsitzenden ausfindig machen konnte?

Zu Nr. 56 haben wir bereits die Hauptdaten des Jahresberichtes der Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft gebracht, wir kommen heute bei Besprechung der Berichte der technischen Aufsichtsberechtigten ausführlicher auf den über das Jahr 1903 veröffentlichten Abschluß genannter Genossenschaft zurück. Am Schlusse des Jahresjahres gehörten, wie schon berichtet, 61-9 Buchdruckereien der Genossenschaft an. Wieviel Buchdruckbetriebe aber in Wirklichkeit vorhanden sind in Deutschland, entzieht sich unrer Kenntnis; wir werden aber versuchen, einen vollständigen Ueberblick zu bekommen. Die neueste Ausgabe des Vordruckes von Klunig führt 6660 reine Buchdruckereien und 1567 Buch- und Steindruckereien auf, aber auch damit ist die Zahl der Buchdruckbetriebe noch nicht vollständig erschöpft, denn es existieren in den großen Establishments anderer Industrien Buchdruckereien als Nebenbetriebe in immerhin nennenswerter Anzahl. Die bei der Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft geführten 6129 Betriebe sind also entweder der Versicherungspflicht unterliegende reine Buchdruckereien oder solche mit überwiegend Buchdruckbetrieb; diejenigen Betriebe, in denen Steindruck überwiegt, zählen zur Papierverarbeitungs-Vereinsgenossenschaft. Im Jahre 1885, dem Grünungsjahre der Genossenschaft, waren nur 48337 verifizierte Personen vorhanden, im verfloßenen dagegen 119548, welche ein Durchschnittseinkommen von 1015,31 Mk. hatten. Im Laufe des Jahres 1903 wurden jedoch 6236 Betriebe im Genossenschaftskataster geführt, von denen 2777 bis zu 5, 1229 von 6 bis 10, 1222 von 11 bis 25, 522 von 26 bis 50, 284 von 51 bis 100, 170 von 101 bis 300 und 32 mehr als 300 Personen beschäftigten. Nach den für die Reichsstatistik geltenden Begriffsbestimmungen würden also nur 7,79 Proz. der Buchdruckereien in Deutschland als Großbetriebe gelten. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Ziegedruckpressen seit 1899 von 5077 auf 7769 im letzten Jahre gestiegen ist. Auf je 1000 Mk. Löhne und Gehälter entfällt ein Gesamtbeitrag zur Genossenschaft von 4,24 Mk. gegen 4,03 Mk. in 1902, überhaupt mußten also umgelegt werden an Beiträgen 515 698,35 Mk. Interessant ist jedenfalls die Tatsache, daß gegen 1103 Genossenschaftsmitgliedern (gleich 17,68 Proz.) das Zwangsverfahren zur Beitreibung der Abgaben an die Genossenschaft nötig war. Die reinen Verwaltungskosten der Genossenschaft und der Sektionen betragen 87 655,86 Mk., es wurden also nur 17 Proz. der Einnahmen für Verwaltungskosten absorbiert; ein Prozentjah, der im Vergleich zu der Verwaltungsquote anderer Vereinsgenossenschaften zwar nicht als hoch zu bezeichnen ist, der jedoch durch Hinzurechnung verwandter Ausgaben erhöht werden könnte. Zur Anmeldung gelangten überhaupt im Berichtsjahre 1717 (1543 im Vorjahre) Unfälle, hiervon kamen 1277 auf Buchdruckerei, 57 auf Schriftgießerei und Messinglinienfabrikation, 80 auf Sterotypie, 22 auf Chemotypie, galvanoplastische Unfälle und Klischeefabrikation, 1 auf Linientransporte, 80 auf Stein-, Kupfer-, Licht- und Noten-druckerei, 165 auf Buchbinderei, Couvert- und Dütenfabrikation, 19 auf mechanische Werkstätten, 16 auf Lagerie in Verlags- und Papierhandlungen. Diese Unfälle betrafen 1163 männliche und 354 weibliche erwachsene und 175 männliche und 25 weibliche jugendliche Personen, zusammen 1338 männliche und 379 weibliche Personen. Auf die einzelnen Körperteile verteilt kamen 687 auf den rechten, 504 auf den linken Arm, 135 auf das rechte, 142 auf das linke Bein, 30 auf die Augen und 219 auf sonstige Körperteile. Erstmalig erschädigt wurden 305 (325) Personen und zwar 178 männliche, 72 weibliche erwachsene, 45 männliche, 12 weibliche jugendliche Personen. Die meisten dieser Verletzungen (197) ereigneten sich an den Arbeitsmaschinen. Von diesen Unfällen hatten 4 den Tod des Verunglückten zur Folge. Die gezahlten Entschädigungen betragen insgesamt 371 331,65 Mk. (33:930,89 Mk.). Hieron entfielen 11 029,21 Mk. auf Kosten des Heilverfahrens an 151 Personen, 324 164,03 Mark auf Renten an 2128 Verletzte, 526,32 Mk. auf Sterbegeld für 6 Getötete, 9690,27 Mk. auf Renten an 42 Witwen Getöteter, 11 011,24 Mk. auf Renten an 57 Kinder und Enkel Getöteter, 192,80 Mk. auf Renten an Verwandte Getöteter, 1834,40 Mk. auf Verbindungen an 2 Witwen, 809,79 Mk. auf Renten an 8 Ehefrauen und 1098,61 Mk. auf Renten an 31 Kinder in Heilanstalten untergebracht Verletzte, 7066,27 Mk. auf Kur- und Verpflegungskosten an Heilanstalten für 54 Personen und auf Kapitalverbindungen 38 18,71 Mk. an 13 Verletzte. Von den erschädigten Unfällen entstammen 297 dem Rechnungsjahre und 1893 den Vorjahren. Zusammen ergaben sich 2190 erschädigte Unfälle. Die durchschnittliche Ausgabe für einen Unfall betrug 1903 169,50 Mk. (1902 164,17 Mk.) und auf je 1000 Mk. der Gehälter und Löhne entfielen an Entschädigungen 1903 3,05 Mk. (1902 2,88 Mk.). Von 1885 bis 1903 wurden insgesamt 2813 380,37 Mk. an Renten gezahlt. Vor den 51 Schiedsgerichten wurden im Jahre 1903 252 Streitfachen verhandelt, auf je derselben entfielen 24,16 Mk. Kosten. Beim Reichsversicherungsamte wurden von den Verletzten 43 und von der Genossenschaft 20 Kurreise eingelegt, in

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 80. — Donnerstag den 14. Juli 1904.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

drei Fällen gefascht dies von beiden Seiten. Die Genossenschaft hatte in neun, die Verächter aber errangen in elf Fällen Erfolg, während in 24 die von ihnen eingelegten und in elf die der Genossenschaft zurückgewiesen wurden. — Von den drei technischen Aufsichtsbearbeitern wurden 11 Proz. der vorhandenen Druckereibetriebe einer Revision unterzogen. Ueber die vorgefundenen Mängel wird berichtet: An Motoren waren in 63, an Transmissionsen in 101 Betrieben Schutzanordnungen notwendig. Bei Schnellpressen wurden an Schwungrädern und Nemenläufen in 112, an Borderteile in 152, an den Seitengestellen in 138, am hinteren Maschinenteile in 166 Betrieben Anordnungen getroffen. Bei den Tiegeldruckpressen fehlte die Fingerschutzvorrichtung in 162 Betrieben, in 48 Betrieben war diese Schutzvorrichtung ungenügend und in 134 Betrieben waren noch andere Maßnahmen an Tiegeldruckpressen erforderlich. Bei den Schneidemaschinen waren in 207 Betrieben Schutzvorrichtungen erforderlich. In 18 Betrieben wurden Mängel an Fahrstühlen und Winden festgestellt. In 36 Betrieben wurden für Mängel baulicher Natur angemessene Schutzmaßnahmen angeordnet. In 170 Betrieben fehlte der Ausschlag der Unfallverhütungsvorschriften. Strafen wurden in 97 Fällen wegen Zuwiderhandelns gegen die Unfallverhütungsvorschriften und in vier wegen unterlassener oder verspäteter Anzeige von Unfällen verhängt. Da im vergangenen Jahre von den neun Sektionen nur vier von den Aufsichtsbearbeitern bereit wurden, so wäre eine Ausdehnung der Revisionen zu wünschen.

Ueber Sehschwäche durch Bleivergiftung schreibt die „Leipziger Volkszeitung: „Dass die Sehkraft durch Bleivergiftung in sehr erheblichem Grade beeinträchtigt werden kann, hat Dr. Snell in Sheffield vor der Londoner ophthalmologischen Gesellschaft bewiesen. Er erwähnte den Fall eines sechzehnjährigen Knaben, der bereits zwei bis drei Jahre als Feilenhauer beschäftigt und bei dieser Arbeit dem Einflusse des Bleies ausgesetzt gewesen war. In der Tat zeigten sich an ihm auch andere gewöhnliche Erscheinungen der Bleivergiftung. Außerdem aber war die Sehschwäche beider Augen ganz bedeutend herabgesetzt und zwar auf dem rechten Auge bis zu zwei, auf dem linken bis zu einem Sechstel der normalen Sehkraft. Die Untersuchung der Augen erwies eine Verknümmern und Entfärbung der Pupillen. Da die Eltern des Knaben durchaus gesund waren und auch die frühere Lebensgeschichte des Patienten selbst von keiner Augenkrankheit berichtete, so konnte die Störung nur auf Bleivergiftung zurückgeführt werden.

Wegen Beleidigung durch die Presse wurde der verantwortliche Redakteur der Magdeburger „Volksstimme“ zu einem Monate Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde in einem Artikel erblickt, welcher für eine Katastrophe auf dem Anhaltinischen Salzwerke, der mehrere Bergleute zum Opfer fielen, die Leitung des Bergwerkes verantwortlich gemacht hatte.

In welcher Hochflut von Sensationsromanen wir uns befinden, hat kürzlich der Verleger des Bismarckromans „Aus einer kleinen Garnison“ angedeutet. Seit Erscheinen der Fortbände sind dem Sattlerischen Verlage nicht weniger als 150 Manuscripte zu Enthüllungssensationsromanen offeriert. In der Hauptstadt des Reiches sind aber auch alle Beamtenkategorien unter den Autoren vertreten, die sämtlich ziemlich viel auf dem Herzen haben. Auch die Frau eines höheren Offiziers einer Grenzgarнизон erscheint mit einem Sensationsromane auf dem Plane — ein leidenschaftiger Prinzipal figuriert hier sogar in der Hauptrolle! — und selbst des Freiherren Mirbachs Beteiligte und Freifahrten unter den schweren Leuten des Landes liegen schon druckfertig vor für das kleine Honorar von 5000 Mk. Der Sattlerische Verlag will aber von solchem Zeuge nichts mehr wissen, was auf die Sensationssehnsüchtigkeit hoffentlich einen heilsamen Dämpfer ausübt.

Die Herbergen zur Heimat haben nunmehr ein halbes Jahrhundert ihres Bestehens hinter sich. Am 21. Mai 1854 wurde die erste in Bonn gegründete, Klemens Theodor Perthes und der Professor der Staatsrechtslehre Heinrich Wichern schufen diese Einrichtung. Auf dem anfänglichen Juli in Bonn begangenen Jubiläum wurde auch konstatiert, daß gegenwärtig in Deutschland 162 solcher Herbergen mit 19000 Betten bestehen. Wenn ihre Benutzung auch eine ziemlich starke ist, beliebt sind die „christlichen Wäster“ aus bekannten Gründen bei den wandernden Arbeitern nie gewesen.

Ueber ein Schwundlerkonjunktium hat nun abermals der Strafrichter das letzte Wort gesagt. Der hannoversche Hypothekervereinsprozess hat nach etwa vierzehntägiger Dauer zur Verurteilung der Aufsichtsratsmitglieder zu einem Jahre und zwei Monaten Gefängnis und der Vorstandsmittelglieder Kaß und Ringen zu je einem Jahre und zwei Monaten Gefängnis geführt. Außerdem erhielten drei andere Leiter dieses Unternehmens außer den Geldstrafen insgesamt neunzehn Monate Gefängnis. Auch diese Finanzoperateure haben einen großen

Kreis vernichteter Existenzen und eine leider recht erhebliche Anzahl geschädigter kleiner Leute auf dem Gewissen, auch an Selbstmordern war beim Zusammenbruch der Bank kein Mangel. Mit milden Urteilen wie hier oder im Pommerbankprozeß oder beim Sandeniskandale bringen aber die Gerichte Treu und Glauben in beratigen finanziellen Unternehmungen nicht wieder in Ehren, die zeigen eher zu gleichem schändlichen Tun an. Warum denn in solchen Fällen nicht einmal Exempel statuiert wie in der Streifjustiz?

Als betrühte Lohgerber stehen die Nachher vom Zentralverbande der Bäckerinnungen Germania da, weil der Reichskanzler ihnen das Statut ihres Zentralarbeitsnachweises nicht genehmigt hat. Der Zweck dieses Arbeitsnachweises bewegt sich nach den Entscheidungsgründen nicht in dem gesetzlichen Rahmen, sondern ist lediglich der Streikabwehr. Die Meister vom Badtrage müssen ja mit einer großen Portion von Rücksichtslosigkeit ihren Plan ausgearbeitet haben, wenn Bülow so deutlich wird.

Terrorismus in der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“. Das Studium dieses für die industriellen Unternehmer geschaffenen und deshalb die Schärfmacherei mit seltener Virtuosität betreibenden Organs bereitet uns stets ein heiteres Bierselbständchen. Aus jeder Zeile löst die Klage über den schrecklichen Terrorismus der „sozialdemokratischen Gewerkschaften“ und der Ruf nach dem Staatsanwalte erschallt vorn und hinten, oben und unten. In der neuesten Nummer wird nun einleitend das Wieder-aufleben des Kampfes mit den Hamburger Brauereien behandelt und zum Schluß nach eindringlicher Aufforderung, kein Bier nach Hamburg zu liefern, in folgender Weise der große Unterschied zwischen Theorie und Praxis exemplifiziert: „Wir schließen uns diesem Ersuchen mit dem Bemerkten an, daß wir, wie schon früher, die Namen derer an den Pranger schlagen werden, die etwa ihren Hamburger Kollegen von neuem in den Rücken fallen sollten. Und gleichzeitig bitten wir die Vorstände der deutschen Arbeitgeberverbände, mit rückwärtsloser Schärfe gegen die solcherart Benannten vorzugehen.“ Grünlicher kann sich wohl niemand widersprechen als die „Arbeitgeberzeitung“ in puncto Auffassung über Terrorismus.

In Senftenberg sind die Bergleute ausländisch geworden, in Neurode droht ebenfalls ein Streit derselben. — 1500 Bau- und Möbelsticker in Dresden traten in den Ausstand, 480 wurden von 53 Unternehmern die Forderungen bewilligt. — In Emden sind die Maurer ausgeperrt worden. — Die Zimmerer in Weissenfels sind bei ihrem Streit unterlegen.

Ginänge.

Protokoll über die Verhandlungen des ersten süddeutschen Maschinenmeistertages Ostern 1904 zu Heilbronn. 40 Seiten.

In Buchdruckerhimmel, kaiserlicher Prolog zum dreißigsten Stiftungsfeste des Klopffolz-Stuttgart. Von Kaver Rudolphi. Im Selbstverlage des Vereines (August Schönleiner). Es handelt sich, wie schon aus dem Titel hervor geht, um eine Gelegenheitsbichtung zu einem Ehrenzuge jenes Kollegenvereins. Das ist schon schade. Kollege Rudolphi könnte nämlich aus diesem kleinen ad hoc entstandenen Bühnenspiel sehr wohl ein für Vereinsjubelien passendes Allgemeines gestalten. Die Buchdrucker sind wirklich arm an solchen Gelegenheitsstücken und Kollege Rudolphi scheint uns der geeignete Mann, hier einem vorhandenen Bedürfnisse abzuhelfen. Die geradezu köstliche Figur des St. Petrus, der dem für die lebenden Untertengängiger aus gewissen Gründen nicht zu verachtenden Grundsätze huldigt: „A Junggeßell bin i gwä und will a Junggeßell bleibe“, braucht ebenso wie die jenseitigen Jünger nur einige Striche mehr erhalten und das „Stimmungsbild“ aus dem Buchdruckerhimmel wäre fertig. Um möglichst allen Verhältnissen Rechnung zu tragen, könnte ja Petrus außer dem schwäbischen gleich noch in einigen anderen Idomen vorgelesen werden, z. B. berlinisch, sächsisch. Wie wär's, Kollege Rudolphi? Das Klopffolz prunzt doch jezt mit vollen Taschen!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bezirk Bochum. Die Bezirksversammlung findet Sonntag den 7. August in Herne statt. Anträge zu derselben sind bis zum 30. Juli beim Bezirksvorsitzenden Emil Albrecht, Bochum, Wicmehausenstraße 33, einzu-reichen. Die Tagesordnung sowie Lokalangabe geht den Mitgliedern per Zirkular zu.

Altenburg. Der Seher Maximilian Segl aus Traisen in Niederösterreich, zuletzt in Luda, wird auf-gefordert, seine Verfügungsakte gegen Einsetzung von 23 Pf. vom hiesigen Meißelverwalter zu verlangen.

Fagen. Die verehrl. Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Seher Peter Schütz aus Heppendorf die Hpt.-Nr. 50673 und dem Drucker August Mähler aus Lützencheid die Nr. 50675 nachtragen zu wollen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Braunschweig der Seher Joh. Adam Beck, geb. in Nürnberg 1876, ausgel. das. 1893; war schon Mitglied. — B. Schwette, hinter der Masch 1a.

In Bremen 1. der Schweizerdegen Emil Schmidt, geb. in Hamelwald (Hannover) 1882, ausgel. in Hannover 1901; 2. der Seher Bernh. Kaiser, geb. in Wittigheim (Baden) 1880, ausgel. in Mannheim 1898; waren schon Mitglieder. — J. Diefel, Westerbeich 32.

In Hagen i. W. die Seher 1. Friz Friedemeier, geb. in Haje 1883, ausgel. das. 1903; 2. Friz Klau-mann, geb. in Eppenhäusen b. Hagen 1886, ausgel. in Hagen 1904; 3. Hermann Krombein, geb. in Bielefeld 1884, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Louis Lorenz, Feyerweg 1c.

In Kassel die Seher 1. Richard Reichel, geb. in Kassel 1886, ausgel. das. 1904; 2. Wilhelm Rhinow, geb. in Heppen 1886, ausgel. das. 1904; 3. der Kassen-Inspektor Arthur Lenicker, geb. in Modau 1877, ausgel. in Leipzig 1896; waren noch nicht Mitglieder. — In Bad Wildungen der Seher Wilhelm Feldmann, geb. in Dornheim (Prov. Hessen) 1885, ausgel. in Groß-Gerau 1903; war noch nicht Mitglied. — K. Engelbach in Kassel, Kasernenstraße 12, II.

In Kötten der Maschinenseher Friz Bringezu, geb. in Herbst 1885, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — W. Müller in Deffau, Dabeimstraße 7.

In Langen der Schweizerdegen Wilh. Hoffmann, geb. in Langen 1884, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Alwin May in Darmstadt, Schwannstr. 2.

In Magdeburg der Stereotypseher Karl Brachtel, geb. in Bergstadt (Mähren) 1880, ausgel. in Wien 1898; war schon Mitglied. — Paul Dutte in Tracau b. Magdeburg, Magdeburgerstraße 9.

In Regenwalde der Seher Hermann Lüder, geb. in Straßund 1883, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied. — W. Wila in Stettin, Birkenallee 40, p.

In Schwebgingen die Seher 1. Eugen Ackermann, geb. in Horladen (Württemberg) 1884, ausgel. in Back-nang a. M. 1902; 2. Johann Bender, geb. in Mos-bach 1872, ausgel. das. 1890; 3. Phil. Jaf. Brunner, geb. in Friedrichseld 1886, ausgel. in Schwebgingen 1903; 4. Phlipp Danquart, geb. in Neckarzimern (Baden) 1882, ausgel. in Schwebgingen 1900; 5. Karl Dörfam, geb. in Schwebgingen 1874, ausgel. das. 1892; 6. Philipp Frank, geb. in Schwebgingen 1870, ausgel. das. 1888; 7. Gustav Kühner, geb. in Bönnigheim 1886, ausgel. in Wietigheim a. E. 1904; 8. Heinrich Schuhmacher, geb. in Pfankstadt 1870, ausgel. in Schwebgingen 1888; 9. der Schweizerdegen Philipp Karman, geb. in Schwebgingen 1876, ausgel. das. 1894; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 10. Ehr. Birkle, geb. in Altensteig 1882, ausgel. das. 1899; 11. Heinrich Horst, geb. in Dören 1880, ausgel. das. 1899; waren schon Mitglieder. — In Hockenheim der Schweizerdegen Friedr. Büchner, geb. in Neulupheim 1874, ausgel. in Schwebgingen 1892; war schon Mitglied. — In Mannheim die Seher 1. Heinrich Gauer, geb. in Lppenheim 1881, ausgel. in Worms am Rhein 1899; war schon Mitglied; 2. Albert Hasse, geb. in Eichhof 1885, ausgel. in Kirchhain (N.-L.) 1903; war noch nicht Mitglied. — K. Kaufner in Mannheim, Dritte Querstraße 25.

In Wiesbaden der Drucker Karl Hoße, geb. in Nordhausen 1883, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied. Julius Braun, Zahnstraße 19.

In Wien der Seher Max Buchrbant, geb. in Leipzig 1862, ausgel. das. 1882; war schon Mitglied. — Karl Wief in Wien VII/1, Seibengasse 17.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Altenburg. Dem Seher Ignaz Marcinkowski aus Jawodzie (Hpt.-Nr. 27317) ist seine Meißellegitimation in Wöhntz (S.-L.) angebrocht gestohlen worden und mußte ihm eine neue mit der Bezeichnung „Duplikat“ ausgestellt werden. Sollte sich vielleicht ein Besitzer dieser Legitimation vorfinden, so ist umgehend bei der Hauptver-waltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, Anzeige zu erstatten.

Briefkasten.

B. K. in Dresden. Wir danken Ihnen für Ihre Bemühungen. Werden bei der betreffenden Zentralleitung einmal anfragen. — B. in Gr.-Nichterlede: Wir haben doch schon des öfters betont, daß wir nur von er-stmaligen Ferienbewilligungen Notiz nehmen können. Also abgelehnt. — W. in Kaiserlautern: Ganz und gar un-möglich. — F. S. in Fulda: Die eingelangte Druckfasse „Fulda im Wäde“ findet unsere volle Anerkennung; wir finden auch den Preis von 1 Mk. durchaus nicht zu hoch, können aber aus bekannten Gründen nur den ausge-sprochenen Wunsch auf Ueberweisung an die Leipziger Typographische Vereinigung erfüllen. Besten Dank!

Für Buchdruckereien!

2 Buchdruck-Schnellpressen Nr. 14 von G. B. Meißner, Cannstatt, Nr. 1169 u. 1170 vom Jahre 1901
 1 Händler-Zettelmachine Erzelstor Nr. 2
 1 Papierdruckmaschine Universal
 2 Stuhl 1,6 pferdiger Elektromotoren
 1 Stuhl 0,5 pferdiger Elektromotor,
 welche für Vervielfachung angenommen, habe ich billig zu verkaufen.
Kurt Gröpler, Maurermeister, Braunschweig, Fuhrenstraße 43. [440]

Ein Herr

gleich wo wohnhaft sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Witte, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [439]

Züchtiger [448]

Zurichter

somit gesucht von der Schriftsetzer
C. F. Mühl, Leipzig.

Seher, in allen Sachen tüchtig, Koffer, Koffer Arbeiter, sucht sofort Stellung. Werte Offerten unter W. H. 441 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Notationsmaschinenmeisterstelle besetzt!
 Den Herren Bewerberinnen besten Dank.
 436) **H. Sauer & Co.**, Harburg (Elbe).

Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

37te Abänderung des Kassentatuts.

Auf Beschluß der Ordentlichen Generalversammlung vom 20. März 1904 haben nachstehend aufgeführte Paragraphen des Kassentatuts folgende Veränderungen erfahren:

§ 17 Absatz I erhält folgende Fassung:
 Für den Todesfall eines Mitgliedes gewährt die Kasse ein Begräbnisgeld im vierzigen Betrage des durchschnittlichen Tageslohnes (§ 9), mindestens aber im Betrage von 50 Mk.

Derselbe Paragraph erhält folgenden Zusatz:
 Am Todesfall der Ehefrau eines Mitgliedes gewährt die Kasse ein Begräbnisgeld in der Höhe der Hälfte, ferner im Todesfall eines Kindes eines Mitgliedes im Alter von 4 bis 16 Jahren in der Höhe eines Viertels und im Todesfall eines Kindes im Alter bis zu 4 Jahren in der Höhe eines Achtels des für das Mitglied festgesetzten Betrages, sofern diese Personen nicht selbst in einem gesetzlichen Versicherungsverhältnisse seien, auf Grund dessen ihnen Hinterbliebenen ein Anspruch auf Sterbegeld zusteht.

Diese Unterstützung wird gezahlt nach einer ununterbrochenen Mitgliedschaft von mindestens 13 Wochen.
 Für die Auszahlung des Begräbnisgeldes finden die Bestimmungen des § 25 des Statuts in angemessener Anwendung.

§ 37 Absatz 2 erhält folgende Fassung:

Die Mitglieder des Vorstandes führen ihr Amt als Ehrenamt unentgeltlich, erhalten jedoch für den durch Wahrnehmung der Vorstandsgeschäfte ihnen erwerbenden Zeitverlust und entgegen dem Arbeitsverdienst eine Entschädigung von 1,50 Mk. für jede Vorstandssitzung, an welcher sie teilnehmen. Bei dem Vorliegenden beträgt dieselbe 30 Mk. monatlich, bei dem Schriftführer 12,50 Mk. monatlich. Die beiden Kassenskontrolleure erhalten außer obiger Entschädigung je 2 Mk. für jede Kassenrevision. Notwendige, durch die Amtsführung erwachene bare Ausgaben sind den Vorstandsmitgliedern aus der Kasse zu erlassen.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.
Joh. Sienz, Vorsitzender. **Otto Wönitzki**, Schriftführer.

Genehmigt durch Beschluß vom 28. Juni 1904.

Der Bezirksausschuß zu Berlin, Abteilung II.
 (Unterschrift).

Vorstehende Änderung bringen wir hierdurch zur Kenntnis der Beteiligten.
 Berlin, den 11. Juli 1904. [444]

Der Vorstand.
Joh. Sienz, Vorsitzender. **Otto Wönitzki**, Schriftführer.

Typographia Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.

Sonntag den 24. Juli

Dampferpartie nach Dänemarkssee.

Abfahrt morgens 7 Uhr von der Stralauer Brücke (Ragnt & Herber) neben der Badeanstalt. — Rückfahrt abends 9 Uhr.

Fahrtpreis: Für Gäste 1,25 Mk., Kinder 50 Pf.; für Mitglieder, deren Damen sowie erwachsene Kinder bis 18 Jahre 50 Pf., Kinder 20 Pf.

Sillets sind freitags in den Arminhallen beim Kassierer zu haben.
 Da uns die Dampfer den ganzen Tag zur Verfügung stehen, wird nachmittags eine Fahrt nach dem Hakensee und Woltersdorfer Schleuse stattfinden.

Um rechtzeitige Entnahme der Sillets ersucht
 Der Vorstand. [372]

Lehnt der bunten Accidenz.
 Bild. Härtel in Leipzig. R. — 2,50 Mk.

Liedertafel Gutenberg

Sonntag den 17. Juli:

Herren-Morgentour

(Schinken-Tour)

nach Farmsen, Wellingsbüttel, Ohlendorf, Altmarch 7 1/2 Uhr morgens vom Wandse- beker Marktplatz.

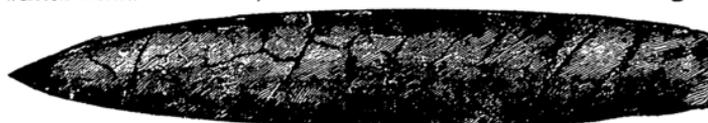
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
 Der Vorstand. [443]

Ludwigshafen a. Rh.

Sonntag den 16. Juli, abends punkt 1/2 9 Uhr: **Veranstaltung** in den Vier Jahreszeiten. — 1. Aufnahme; 2. Antrag auf Ausschuß zweier Mitglieder; 3. Abrechnung vom Johannisfest; 4. Antrag des Bezirksversammlung; 5. Bericht des Kartellvereins; 6. Beiträge zur Generalversammlung des Kartells und Wa. I von drei Delegierten hierzu; 7. Verschiedenes. D. H. [431]

Zigarren-Gelegenheits-Offerte!

Durch Uebnahme bedeutender Vorräte einer der renommiertesten Zigarren-Fabriken Deutschlands, welche ihre Fabrikation in Brasils eingestellt hat, sind wir in der Lage, **garantiert ff. Brasil-Zigarren**, welche sich durch würzigen, vollen Geschmack, pikantes Aroma und schneeweißen Brand auszeichnen, **30 bis 35 Prozent billiger**, wie bisher — so lange der Vorrat reicht — zu liefern und empfehlen:



Espanola
Escudo-Real
Esquisita (10 cm groß, wie Abbildung. Diese Sorten sind in Originalpackungen von je 100 Stück Packung.) à **4,90** Mark.

Die Herren Fachgenossen machen wir auf die günstige Gelegenheit, für den mehr wie billigen Preis derartig gute Qualitäten zu erstehen, besonders aufmerksam. Gegen Einsendung von 14,70 Mk. liefern diese 300 Stück franko nach allen Orten Deutschlands. — Unter 100 Stück einer Sorte werden nicht abgegeben. Bei Entnahme von nur 100 Stück ist das Porto extra beizufügen. [368]

L. Gladebeck & Co., Berlin W 8, Charlottenstrasse 37. Gegründet 1862.

Dresden. Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker.

Sonntag den 17. Juli, vormittags punkt 11 Uhr:

Verammlung.
 Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Kollegen erwünscht. **Der Vorstand.** [446]

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag den 17. Juli, abends 6 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:

Vereinsversammlung.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kollegen erwartet. **Der Vorstand.** [435]
 Die Vorstandssitzung beginnt pünktlich um 8 Uhr. D. D.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag den 19. Juli, abends 9 Uhr, in **Platz Gesellschaftsgarten** (W. Salai), Weststraße 5:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Nachträgliche Bewilligung von 500 Mk. für die Leipziger Schriftgiesser; 3. Abrechnung des Vergütungsausschusses und Neuwahl desselben; 4. Kartellbericht.

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.** [438]

JENA.

Nächsten Sonntag den 17. Juli beehren uns mit ihrem Besuche das **Buchdrucker-Orchester-Halle a. S.**, der **Gesangverein „Gutenberg“** - Weimar sowie die **Ortsvereine Naumburg a. S. und Apolda.**

Das Programm dieses

„Thüringertages in Saale-Athen“

ist kurz angedeutet nachfolgendes: Vormittags bis 11 Uhr Frischschoppen im „Löwen“, sodann **Besichtigung der Lesehalle und des Volkshauses der Karl Zeiss-Stiftung.** Hierauf **Wanderung nach dem Fuchsturme** (dort bei entsprechender Unterhaltung längerer Aufenthalt), sodann **Spaziergang über die Horizontale (Kernberge)** nach Jena zurück. Abends 6 Uhr:

Grosses Konzert des Hallenser Orchesters im Stadttheater.

Zu dieser interessanten Zusammenkunft sind hierdurch alle Kollegen der umliegenden Druckorte freundlichst eingeladen und rufen wir all unseren Gästen im voraus ein „Herzlich Willkommen!“ zu.

Ortsverein Jena. [447]

Neu erschienen:

Die Papierstereotypie

von **Karl Kempf**, Nürnberg.
 10. Aufl. 1904. Preis fest gebunden 5 Mk.
Fachvereine 50 Prozent Rabatt.
 250 Seiten Text, 172 Seiten Abbildung.

Die Geschichte der Stereotypie findet ihre Würdigung an der Hand der älteren Werke. Die Gipsstereotypie, sowie die alte Papierstereotypie werden hinübergeleitet zur heutigen Technik mit all ihren Hilfsmaschinen, Werkzeugen und Geräten bis zum Bleisplattenschnitt. Der Umfang enthält die Hauptstücke unseres Werkes von Jahre 1904 mit sämtlichen Maschinen und Apparaten für die Stereotypie, Chemigraphie, Galvanoplastik und für den Druckereibedarf. Diese Hauptstücke wird auf Wunsch für sich allein und kostenfrei abgegeben. **Kempfer, Nürnberg.** [394]

Unentbehrlich! Unentbehrlich! Anhang zum Tarife

von **Konrad Eichler**, Leipzig, Salomonstr. 8
 Preis pro Exemplar **10 Pf.**

Von den Verbandsfunktionen oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Bezugspreis des Corr. Bei allen Postämtern in Deutschland vierteljährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Ausland ist der Bezugspreis bei den Postämtern zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk. nach dem übrigen Ausland 2,50 Mk. bei wöchentlich einmaliger Zustellung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mk. dem übrigen Ausland 1,25 Mk.

Die **Grn. Verbandsfunk.** n. u. Ang. des Aufsichtes d. Maschinen, **P. Engelmann** a. Eisenach u. G. K. postl. Frauendorf i. B. geb.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute morgen unser Mitglied, der Schriftsetzer
Max Seifert
 im Alter von 18 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 Liegnitz, den 9. Juli 1904.
 Liegnitzer Typographia, Ortsverein im V. d. D. B. [437]

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
 Kohlgrabenstrasse 48
 liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko. Bestellungen um direkt per Postanweisung erbeten. **Aus eigener Kraft.** Geschichte eines Gevertvereins (Wiener Buchdruckerverein), 4,50 Mk. **Der Satz des Zinkstiftens.** Von Heinicke Mit besonderer Berücksichtigung der Ausfuhr, 30 Pf. **Silbsbuch für Maschinenmeister.** I. Konstruktionslehre. Prof. A. M. geb. 5,25 Mk. II. Formmaschinen, Zureichten, Drucken usw. Prof. A. M. geb. 3 Mk. III. Notations-schnelldrucke nach Rundstereotypie. Prof. A. M. geb. 8 Mk. **Almlich** Zureichten. Uebersicht über die Fortschritte auf graphischem Gebiete. Bd. 1, 2 u. 3 (1900, 1901 und 1902) à 5 Mk. **Die deutsche Interpunktion** und der Gebrauch der mit ihr verwandten Hilfszeichen von W. Seifert. 80 Pf. **Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.** Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Konrad Eichler. Preis 1,50 Mk. **Prezang**, Christus u. Gutenberg. Prolog. 10 Pf.